

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 17

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten von heute und dazumal

aufgeschrieben von Peter Dürrenmatt

Der richtige Mann am richtigen Platz

Es ist noch nicht so lange her, da wurde, bei der Auswahl von Leuten für den diplomatischen Dienst der Eidgenossenschaft, mehr Wert auf den klingenden Namen als auf die Gaben gelegt. Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges beschloß der Bundesrat, bei der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin einen Militärrattaché zu akkreditieren. Nun gab es damals einen Instruktionsoffizier der Infanterie, der aus einem alten bernischen Geschlecht stammte, aber in Österreich aufgewachsen war und als Leutnant in der ehemaligen k. u. k. Armee gedient hatte. Nach dem Zusammenbruch des alten Österreich-Ungarn kehrte er in seine Heimat zurück und wurde Instruktionsoffizier. Er diente sich zum Obersten hinauf und behielt dabei getreulich sein österreichisches Idiom bei. Ihn also, den Oberst von W., kommandierte der Bundesrat als Militärrattaché nach Berlin. Der Krieg war bereits ausgebrochen, als der Herr Oberst, im Kreise einer kleinen schweizerischen Delegation, die in irgendeiner Mission nach Berlin gekommen war, auf der Gesandtschaft das Mittagessen einnahm. Dabei schüttete er beim schwarzen Kaffee einem der Herren sein Herz mit folgenden Worten aus: «Wissen Sie, Herr Soundso, ich hab eine höchst fatale Eigenschaft: ich kann sehr exakt denken, aber leider kann ich das, was ich denke, weder schriftlich noch mündlich zum Ausdruck bringen.»



In der Eile der Geschäfte

Gab es da irgendwo in der Schweiz einen ebenso bekannten wie geschäftigen Politiker, von dem behauptet wurde, er sei Präsident von mindestens 30 Vereinen. Jedenfalls war er gleichzeitig Präsident des Automobilclubs und des Aeroclubs seiner Stadt. Nun hielt der Automobilclub seine Jahresversammlung ab. Der Saal war dicht besetzt, als mit drei Minuten Verspätung unser Politiker und Präsident eintrat. Er hatte sich indessen in seiner Agenda versehen und glaubte, den Aeroclub vor sich zu haben. Er begann sofort mit seiner Eröffnungsansprache und mit einem pathetischen Lob auf die Fliegerei. Da steckte ihm der Sekretär einen Zettel zu, auf dem er las: «Es ist der Automobilclub.» Unser Präsident und Politiker ließ sich nichts anmerken. Er fuhr, als ob nichts geschehen wäre, mit den Worten weiter: «Meine lieben Mitglieder, das Zeitalter des Explosionsmotors hat uns zwei gewaltige Möglichkeiten geschenkt, die Möglichkeit des Fluges, aber auch die Möglichkeit der raschen Verbindung auf der Straße. Beide Möglichkeiten bilden ein Ganzes, wir aber wollen nun von der Freiheit der Lüfte auf die Straße zurückkehren und uns mit dem motorisierten Verkehr befassen.»

Schwierige Sprache

Im bernischen Oberaargau sagte man noch bis vor wenigen Jahren nicht Zwetschgen, sondern «Wätschge». Kommt da einer mit einem Fuhrwerk auf den Bahnhof Hergenbuchsee gefahren und bringt zwei Körbe voller Zwetschgen zur Expedition. Der Bahnhofsvorstand gibt ihm einen Frachttbrief zum Ausfüllen, und unter der Warenbezeichnung schreibt der Mann «Birnen». Der Vorstand liest das und bemerkt, er habe ihm doch soeben gesagt, in den beiden Körben wären Zwetschgen; worauf er die lakonische Antwort bekommt: «Schrib du Wätschge, wennd' chasch.»

Fliegen

Fliegen gibt es wie Sand am Meer. Wieso eigentlich? Schließlich sprayen wir ja dagegen, wo wir nur können. Aber eben: was niemand will, das gibt es in rauen Mengen. Was aber alle wollen, nämlich schöne, feine Orientteppiche, das gibt es nicht mehr so häufig. Immerhin: bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet man noch immer ein paar schöne Stücke.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



«Was für ein Flieger!»

sagte die Spatzenmutter voll Bewunderung, als ein Falke vorbeiflog.

Der Spatzenvater, welcher auf dem Sofa seine Zeitung las, unterbrach die Lektüre und sagte mit einer Stimme, die vor Verachtung heiser klang:

«Du wirst, hoffe ich, nicht behaupten wollen, er sei der bessere Flieger als ich. Was mich von ihm unterscheidet, ist lediglich die Tatsache, daß er mehr Beziehungen, mehr Geld, mehr Protektion und mehr Zeit hatte als ich, der ich mich aufgeopfert habe in dem Geschäft, welches euch ernährt hat!»